

Zufluss des Tschui auf der rechten Seite, oder, richtiger ausgedrückt, dem nördlichen Quellstrom des ganzen Systems, der mich, meiner Ansicht nach, in das Centrum des Kunghi-Alatau hätte führen müssen. Da ich nun zur Mündung des Kebin, von der ich durch den tiefen und reisenden Tschui getrennt war, nicht gelangen konnte, folgte ich dem letztern aufwärts und erreichte endlich die Stelle, wo der Tschui dem Issikul am nächsten kommt. Dort fand ich die Lösung der interessanten Frage über ihren hydrographischen Zusammenhang. Der Tschui ist kein Ausfluss des Issikul, wie Ritter und die europäischen Geographen glaubten. Er entspringt im Schnee des Mustagh, einer Fortsetzung des Thian-Schan, und tritt in das Thal der Umgegend des Issikul 5 Werst vom westlichen Ufer dieses See's. Der Zwischenraum zwischen dem See und dem Flufs besteht aus einer nur sehr wenig nach Ost geneigten Ebene; aber auf dem westlichen Theile derselben findet der Tschui die viel stärkere Neigung eines Längenthales, in welches er mit einer Gewalt stürzt, die es ihm möglich macht, sich quer durch die südliche Kette des Kunghi-Alatau, durch die Schlucht Buasch, einen Weg zu bahnen. Von der Biegung des Tschui fließt in den Issikul auf einer sehr schwach geneigten Ebene eine schmale und tiefe Wasserader, welche wie ein Bewässerungscanal aussieht und Kutemalda heisst. Die Burut oder steinigigen Kirgisen erzählten mir, daß ihrer Tradition zufolge dieser Canal vor langer Zeit von ihren Vorfahren gegraben wurde, um den Tschui in den See zu leiten, daß sie aber diesen Zweck nicht erreichten. Eine andere Wasserverbindung zwischen dem Tschui und dem Issikul existirt nicht.

Am Ufer des See's befand ich mich im Lager des kriegerischen Stammes der Sara-Bagysch, die im letzten Frühjahr einen blutigen Krieg gegen die un ergebenen Kirgisen führten. Ich prüfte meine Beobachtungen hinsichtlich der Höhe des See's und erhielt für die beiden Enden dasselbe Resultat. Darnach liegt das Nivean des Issikul mehr als 3600 Fufs über dem Meer, während das Fort Wjernoje, am nördlichen Abhange des Kunghi-Alatau, nur 1900 Fufs hoch liegt. Der See nimmt also das Plateau zwischen dem Kunghi-Alatau und dem Thian-Schan ein und ist in das Gebirge eingebettet.

Vom Issikul begab ich mich zum Fort Wjernoje auf dem kürzesten Wege (130 W.) znrück, indem ich quer über den Kunghi-Alatau und seine beiden Parallel-Ketten ging; ich überschritt die erste in dem Defilé Durenyn-Assy, stieg in das tiefe Thal des bereits erwähnten Kebin, welches die beiden Ketten trennt, erstieg dann die zweite in dem Defilé Kebin-Assy und begab mich durch das schöne Thal des Keskelen zum Fort Wjernoje. Die beiden Pässe waren mit Schnee bedeckt und sehr schwer zu passiren.“

— n.

A. C. Gregory's Expedition vom Victoria-River zur Moreton-Bai.

Ueber A. C. Gregory's Vordringen im Süden des Victoria-Flusses bis 20° 16' S. Br. haben wir im vorigen Hefte (S. 370 ff.) unsern Lesern nach einem ausführlichen Berichte desselben Mittheilungen machen können; die Rückreise durch

Arnhem's Land und vom Albert-River zur Moreton-Bai konnten wir nur flüchtig skizziren nach den kurzen Notizen, die Gregory zugleich mit der Nachricht von seiner Ankunft in Neu-Süd-Wales am 2. December 1856 aufgesetzt hatte. Jetzt liegt uns auch über diese Reise ein ausführlicher Bericht des Chefs der Expedition vor, d. d. Sydney 7. Januar 1857, und wir beeilen uns, den wesentlichen Inhalt desselben im Folgenden hervorzuheben.

Es wird unsern Lesern noch erinnerlich sein, daß Gregory den Schooner Tom Tough nach Timor entsandt hatte, mit dem Auftrage, von dort Lebensmittel nach dem Innern des Golfs von Carpentaria an den Albert River zu führen. Um seine Landreise indefs von dem Eintreffen dieser Provisionen unabhängig zu machen, beschränkte Gregory die Zahl der Theilnehmer auf sieben und nahm so viel Lebensmittel mit, daß sie im Nothfall für die ganze Reise bis zur Moreton-Bai ausreichen konnten. Mit 7 Reit- und 27 Packpferden brach er am 21. Juni 1856 aus dem Lager am Victoria-Flusse auf, folgte dem Stromlaufe aufwärts und verließ ihn am 26., an der Stelle, wo die Haupttrichtung des Flusses eine westliche wird, unter $15^{\circ} 38' \text{ S. Br.}$ Von hier aus leitete ein breites Flußbett weiter ostwärts durch eine (mit Ausnahme der unmittelbaren Umgebung des Flußlaufes) felsige und öde Gegend; erst im Quellgebiet, wo der Sandstein durch Basalt ersetzt wird, verwandelte sich das Terrain in ein schön begrastcs Hügel-land mit lichter Waldung. Jenseits dieses Flußlaufes ($15^{\circ} 33' \text{ S. Br.}, 131^{\circ} 40' \text{ O. L.}$) beginnt ein Sandstein-Plateau von etwa 700 Fufs Höhe über dem Meer, eine kärglich begraste, mit Stringy-Bark Bäumen (*Tricanthus*) bestandene Gegend, in der sich nur ein schmaler Flußlauf (unter $15^{\circ} 30' \text{ S. Br.}, 132^{\circ} \text{ O. L.}$) zeigte. Dieser einzigen Wasserader folgte man nach NO. bis $14^{\circ} 54' \text{ S. Br.}, 132^{\circ} 30' \text{ O. L.}$, wo die Richtung derselben sich in eine nordwestliche änderte. Das Plateau scheint eine Fortsetzung der Wüsten im Innern des Continents zu sein. Erst nach fünftägigen Explorationen gelang es, eine Passage über das Tafelland nach Osten ausfindig zu machen. Sie führte zu einem schmalen Wasserlaufe, der in den Roper-River mündete; die Expedition mußte ihm bis zur Vereinigung mit dem letztern ($14^{\circ} 58' \text{ S. Br.}, 133^{\circ} 20' \text{ O. L.}$) folgen, da ein Versuch, in gerade südöstlicher Richtung vorzudringen, aus Mangel an Wasser fehlschlug. Am Roper wurde das Land besser; es hat schöne Weiden; Basalt ist das anstehende Gestein. Nachdem man dem Roper 20 Miles weit gefolgt war, wandte man sich wieder südöstlich und kam durch ein armes Land (Sandsteinformation) am 19. Juli wieder zu einem schmalen Flußlauf mit einigen Wasserlachen, wo man mit einer kleinen Schaar von Schwarzen zusammentraf, die sich anfangs zurückzogen, des Nachts aber in das Lager schleichen wollten und durch einige Schüsse verscheucht werden mußten. Am folgenden Tage lagerte man nach einem Marsche in südöstlicher Richtung an einer Quelle in einer von Sandsteinbergen eingefassten Schlucht, wo ein sehr schlechtes, mit ungesunden Kräutern vermischtes Gras wuchs; hier erkrankten zwei Pferde und starben innerhalb einer Stunde; ihre Eingeweide zeigten die Wirkung eines scharfen Giftes. Durch eine sehr öde Gegend, mit stumpfgipfeligen Höhenzügen von Sandstein zwischen strauchbedeckten Thälern, in denen die nach NO. gerichteten Bachrinnsale, Zuflüsse des Wickham und Liminin Bight River, ihren Ursprung nahmen, drang man noch eine Strecke weiter vor, bis absoluter Wassermangel die Reisenden wieder nöthigte,

eine nördliche Richtung einzuschlagen und längs des zur Sandsteinformation gehörigen Terrains am Rande des Tafellandes zum Mac Arthur-River zu ziehen, den man am 4. August unter $16^{\circ} 25'$ S. Br. erreichte. Der Fluß war hier nur 20 Yards breit und so wasserarm, daß man einige Miles abwärts ziehen mußte, um die für die kleine Expedition erforderliche Wassermenge zu finden. Nichtsdestoweniger wandte sich Gregory, da er der Küste so fern als möglich bleiben wollte, wieder südöstlich und überschritt die Ausläufer des Plateau's, wo in den Thalsenkungen mehrere kleine Flußläufe entstehen, die Quellen der in den Golf von Carpentaria mündenden Gewässer. Sandstein war die vorherrschende Felsmasse, hin und wieder zeigte sich Kalkstein und Basalt, dessen Verwitterung schmale, im Norden sich erweiternde Streifen grasreichen Landes gebildet hatte; nach Süden hingegen dehnte sich das sandige Tafelland fast ohne alle Unterbrechung aus, und nahm an Höhe bis auf 900 Fufs zu. Von ihm zweigte sich unter $17^{\circ} 40'$ S. Br., $137^{\circ} 40'$ O. L. eine breitere Gebirgsmasse nach Norden ab, von deren höheren Spitzen man das Land im Süden 40—50 Miles weit übersehen konnte: es zeigte sich als eine trostlose, durch gar keine Senkungen unterbrochene Fläche. Am Südost-Abhänge dieser Bergmasse entsprangen tiefe Rinnsale, welche sich bald zu einem beträchtlichen Flußlaufe, — der Quelle des Nicholson-River, vereinigen. Das Thal war von steilen Sandsteinfelsen eingefast, die auf Granit ruhten; bald aber bildete der Sandstein wieder die einzige Felsmasse, und in den nächstfolgenden drei Tagen fand man auch am Flußlaufe nicht Gras genug für die Pferde. Weiter abwärts wurde das Land ebener, an den Ufern zeigten sich kleine Grasflächen, aber in einiger Entfernung begann wieder das Buschland, oder, wenn wir uns des technisch gewordenen Ausdrucks bedienen wollen, die Region des Scrub, welche sich ostwärts bis auf 30 Miles dem Albert River nähert. Am 30. Aug. ging man über einen schönen Fluß, der sich unter $17^{\circ} 53'$ von Süden her in den Nicholson ergießt, wo dieser eine nördliche Richtung einschlägt. Von hier zog Gr. 3 Miles weit nach ONO., kam dann wieder an einen Fluß mit grasreichen Ufern, der 4 Miles weit fast genau nach Osten strömte, bis er sich in einen von Süden kommenden schönen Strom ergoß, der sich als der Albert-River des Capt. Stokes ansawies.

Hier fand Gregory Spuren von der Anwesenheit des Dampfers Torch unter Lieut. Chimmo (S. oben p. 264); aber Mr. Baines war aus Timor noch nicht eingetroffen. Gregory setzte über den Fluß und folgte ihm abwärts, bis das Wasser salzig wurde. Hier liefs er Instructionen für Baines zurück und brach schon am 3. Sept. zu der weiten Reise nach der Moreton-Bai auf.

Zunächst ging er südöstlich, durch eine ebene, mit schlechtem Grase spärlich bekleidete Gegend, deren Boden aus einem braunen Lehm bestand, und kam nach zwei Tagen zu einem 100 Yards breiten Flußlaufe mit vereinzelt Wasserlachen, $18^{\circ} 25'$ S. Br., $139^{\circ} 55'$ O. L., den Leichardt für den Albert-River hielt und den Gregory jetzt nach dem Namen dieses kühnen Forschers benannte. Bald nachdem man gelagert hatte, erschien eine kleine Schaar von Eingebornen in drohender Haltung; sie zog sich jetzt zwar zurück, zeigte sich aber am folgenden Morgen verstärkt wieder, machte Miene zum Angriff und wurde, noch ehe sie ihre Speere abgeschleudert hatte, durch einige Schüsse, nach Verlust ihres Führers, zum Rückzuge bestimmt. Vom Leichardt-River zog man fast genau ostwärts

über niedrige, sehr spärlich bewaldete und fast grasarme Sandsteinhöhen, von denen ein paar unbeträchtliche Wasseradern ihren Lauf nordwärts nahmen, wo grasreiche Ebenen zu liegen schienen. Wasser war nur sehr spärlich vorhanden, und das Land wurde erst in der Nähe von Flinders-River besser. Diesen Fluß überschritt man unter $18^{\circ} 8' S. Br.$, $140^{\circ} 50' O. L.$; an beide Ufer lehnen sich grasreiche Ebenen in einer Breite von fast 20 Miles; aber jenseits derselben liegt wieder ein ödes, flaches, mit kleinen Bäumen und *McLaleuca* bestandenes Terrain, dessen Wasserarmuth die Reisenden zwang, ihre bisherige östliche Richtung unter $141^{\circ} 30' O. L.$ in eine nördliche zu verändern und in dieser bis $17^{\circ} 15' S. Br.$ vorzugehen, wo man ein breites Flußbett erreichte, vermuthlich den Gilbert-River Leichardt's. Hier hielt man sich zwei Tage auf, schlachtete ein Pferd, um das Fleisch noch vor dem Eintritt der Regenzeit in der Sonne trocknen zu können; denn die Rücksicht auf den Gesundheitszustand gebot, bei Zeiten für ungesalzene Nahrung Sorge zu tragen. Da der Gilbert-River von SO. kommt und noch mehrere, wenn auch oft einige Miles weit von einander entfernte wasserreiche Lachen hatte, folgte man ihm aufwärts, durch ein ebenes Land, in welchem sich nur ein einziger Höhenzug, unter $18^{\circ} 20' S. Br.$, $143^{\circ} O. L.$ erhob, obgleich das Flußbett hier 700 Fufs über dem Meeresspiegel liegt. Am Ufer fand man 1—2 Miles breite Grasflächen, jenseits deren sich wieder das charakteristische Scrub-Land hinzog. Erst wo niedrige Höhenzüge, von Schiefer, Porphyr, Gneifs und Granit erschienen, zeigte sich auch in der Vegetation eine merkliche Verbesserung. Am 5. Oct. erreichte man den Ursprung der östlichen Quelle des Gilbert-River, brach, nach einer vorläufigen Recognoscirung der Umgegend, am 11. wieder auf, überschritt das Gebirge, das sich hier 2500 Fufs über den Meeresspiegel erhebt, unter $18^{\circ} 45' S. Br.$, $143^{\circ} 50' O. L.$ und lagerte an einem breiten Flußbette, das zu dem Lynd-River führte. Die südlichen Zuflüsse des letztern überschritt man am 12. Oct. Das Thal des Lynd ist hier 1500 Fufs über dem Meer; im Westen erhebt sich das Gebirge steil, aber im Osten steigt eine Lage basaltischer Lava ganz allmählich an und trennt die Thäler des Lynd und des Burdekin. Dieser Zwischenraum war gut begrast, hatte aber, in Folge der Porosität des Gesteins, kein Wasser an der Oberfläche. Am 14. stieg man in das Thal des Burdekin hinab und erreichte diesen Fluß am 16., unter $18^{\circ} 57' S. Br.$ und $144^{\circ} 50' O. L.$ Sein sandiges Bett war hier 50 Yards breit; es zog sich aber nur eine schmale Wasserader hindurch; die Umgegend war gebirgig, Thäler und niedrige Hügel weidenreich und zur Viehzucht geeignet, die höhern Reihen wie gewöhnlich arm und felsig; Wasser fand sich nirgends als im Flusse selbst. Man folgte ihm aufwärts in südöstlicher Richtung; unterhalb der Mündung des Clark wurde die Gegend freundlicher; hier hatte der verwitterte Basalt wieder einen fruchtbaren Boden geschaffen; von 20° bis $26^{\circ} 40' S. Br.$ waren Granit und Trapp die vorherrschenden Gesteine und bildeten wohlbegraste, nur mit dem Iron-Bark-Baume bestandene Höhenzüge. Von der Vereinigung des Burdekin mit dem Suttor ($20^{\circ} 36' S. Br.$, $146^{\circ} 50' O. L.$) folgte Gregory dem Laufe des letztern und gelangte bald in eine mit fast undurchdringlichem Brigalow-Scrub bewachsene Gegend. Unter $21^{\circ} 30' S. Br.$, $146^{\circ} 20' O. L.$ nimmt der Suttor den Belyando auf, der jetzt, in Folge einiger Regen, eine zusammenhängende Strömung hatte, so daß Gregory an seinem Ufer die Reise bis $22^{\circ} S. Br.$ fortsetzte. Dann schlug er

eine südöstliche Richtung ein, in der Hoffnung, aus dem schwer zu passirenden Scrub-Lande hinaus zu kommen; aber auch jenseits eines niedrigen Höhenzuges von Sandstein zeigte sich dasselbe flache Buschland, welches sich bis $21^{\circ} 40' S. Br.$ und $147^{\circ} 10' O. L.$ ausdehnte. Hier überschritt man einen zweiten Höhenzug, und stieg am 12. Nov. zu Peak Downs hinab. Das unter diesem Namen begriffene Terrain erstreckt sich als eine schwach gewellte und reich begraste Ebene mit fruchtbarem schwarzen Boden 60 Miles weit von NW. nach SO., bei einer Breite von 30 Miles; es ist durch einzelne Streifen Scrub-Vegetation unterbrochen; Kalkstein und Basalt sind die vorherrschenden Gesteinsmassen; aber der Mangel an Wasser auf der Oberfläche nimmt der sonst schönen Gegend einen großen Theil ihres Werthes. Dieser Wassermangel nöthigte Gregory, sich längs des Südwestrandes zu halten; am 15. Nov. erreichte er das linke Ufer des Mackenzie, 15 Miles oberhalb seiner Vereinigung mit dem Comet-River. Da man sich jetzt fast in der Breite von Port Curtis befand, zog man von hier ostwärts, und langte am 22. auf Fitz und Conners Station am Dawson-River an, wo die Expedition die gastlichste Aufnahme fand. Es blieb jetzt noch übrig, die Route mit einem Punkt von bekannter geographischer Lage in Verbindung zu bringen. Gregory reiste deshalb über Hay's Station nach Gladstone weiter und erreichte Brisbane am 16. December 1856.

„Außerordentliche Einförmigkeit,“ sagt Gregory, „charakterisirt die physische Beschaffenheit des ganzen von der Expedition durchzogenen Landes bis $140^{\circ} O. L.$ Das Innere scheint aus einem Sandsteinplateau von durchschnittlich 800 Fufs Höhe zu bestehen, an dessen Rande mehrere kleine Flüsse entspringen, welche den schmalen Raum zwischen dem Plateau und dem Ocean durchfliessen. Das Plateau scheint die Fortsetzung der Wüste zu sein, die sich im Innern südlich vom Victoria-Fluss ausdehnt; denn dergelogeische Charakter ist derselbe, obgleich der Boden auf unserer Reiseroute, in Folge der gröfsern Nähe des Meeres und der dadurch verringerten Trockenheit der Luft, eine reichlichere Vegetation erzeugt und also auch nicht die merkwürdigen Bänke von Flugsand aufweist, welche die mehr im Innern gelegenen Gegenden charakterisiren. Diese unwirthliche Beschaffenheit des aller Hilfsquellen zum Unterhalt unserer Reisegesellschaft entbehrenden Landes nöthigte uns, von der geraden Richtung so weit nach der Küste abzubiegen, und dem nördlichen Abhange zu folgen, um die hier entspringenden Wasseradern benutzen zu können, welche den von Dr. Leichardt auf seiner Reise an der Küste des Golfs von Carpentaria überschrittenen Flüssen den Ursprung geben. Gern hätte ich mich tiefer im Innern gehalten; aber der absolute Mangel an Nebenflüssen auf der Ostseite des obern Victoria hatte mich gelehrt, dafs das Land in dieser Richtung nicht durchzogen werden konnte, wenigstens nicht zu jener Jahreszeit, da die Regenperiode bereits vor unserer Rückkehr aus dem Innern abgelaufen war. Der von der Expedition eingeschlagene Weg dient vielleicht am Besten dazu, die physische Beschaffenheit Nord-Australiens ins Licht zu stellen, da er annähernd feststellt, wie weit die Flussläufe ins Innere reichen; denn keiner der letztern schneidet auf eine irgendwie beträchtliche Strecke südlich von unserer Reiseroute in den Continent ein. Die unbedeutende Gröfse der zwischen dem Victoria- und Albert-River überschrittenen Flüsse ist ein Beweis, dafs sich südlich von unserer Route kein zu Ansiedelungen geeignetes Land vorfindet,

während die geringe Ausdehnung werthvollen Landes im Norden derselben, und der ungünstige Bericht Leichardt's über die von ihm in paralleler Richtung und näher der Küste durchgezogene Strecke es sehr unwahrscheinlich machen, dafs an der Südwestküste des Golfs von Carpentaria ein ausgedehnter Strich eines zum Anbau brauchbaren Landes existirt. An der Westküste des Golfs hat das vorherrschende Basalt-Gestein schöne Weideländereien gebildet. Das „gelobte Land“, im Süden des Golfs zwischen 139° und 141° O. L., erstreckt sich südwärts wenig über $18^{\circ} 10'$; unter dieser Breite stiefsen wir überall, die Ufer des Flinders- und Leichardt-River ausgenommen, auf elende Sandsteinhöhen. Dieses „gelobte Land“ scheint einem allmählichen Zurücktreten des Golfs seinen Ursprung zu verdanken; das Gras ist in Quantität und Qualität schlechter als das an der Ostseite des Victoria; Wasser ist während der trocknen Jahreszeit nur spärlich vorhanden, und der Boden so horizontal, dafs er während der Regenperiode übermäfsig feucht und morastig wird. Hätte der Tom Tough den Albert-River rechtzeitig erreicht, so würde ich den Lauf des Leichardt- und Flinders-River erforscht haben, — der einzigen Flüsse Nord-Australiens, deren Quellen wir noch nicht kennen; aber nach ihrer Gröfse habe ich Grund anzunehmen, dafs sie von der Küste nicht mehr als 100, höchstens 150 Miles weit in das Innere führen. Im Osten des Golfs, 30 Miles von der Küste, ist das ebene Land mit nutzlosem Gestrüpp von Melaleuca bedeckt; triodia überzieht die nicht mit Buschwerk bestandenen Striche; selbst längs des Gilbert-River ist die Ausdehnung des brauchbaren Landes durchaus nicht grofs. Hat man die Scheide zwischen den östlichen und westlichen Gewässern überschritten, so macht sich, nach einer Reise über fast 13 Längengrade in einem Lande von einförmiger geologischer und physischer Beschaffenheit, ein sehr auffallender Wechsel bemerklich. Hier ist der Sandstein von Schiefer und primären Gesteinsarten vollkommen bedeckt, Klima und Vegetation wechseln innerhalb weniger Meilen, und nur die weit ausgedehnten Ebenen von basaltischer Lava bieten in ihrer eigenthümlichen Vegetation einige Aehnlichkeit mit den westlichen Gegenden. Obgleich sich am obern Burdekin weite Landstriche mit schlechtem Boden finden, zeigen sich hier doch auch viele schöne zur Viehzucht geeignete Stellen; der nie versiegende Wasservorrath im Flufsbette, der hügelige und mannichfaltige Charakter der Landschaft, der sie vor den in den ebenern Gegenden Australiens hervortretenden traurigen Folgen anhaltender Trockenheit bewahrt, werden diese Gegend zu einem der wichtigsten Colonialdistricte machen. Im Süden des Burdekin trafen wir den ersten Brigalow-Scrub, der einen breiten, mit der Entfernung von der Küste sich erweiternden Landstrich bedeckt und das eben erwähnte schöne Land von den Thälern des Mackenzie und anderer Nebenflüsse des Fitzroy-River trennt.“

„Hinsichtlich der Culturfähigkeit kann der von der Expedition durchforschte Theil Australiens in drei Sectionen zerlegt werden, von denen jede einen besondern Charakter besitzt: die Nordwestküste, der Golf von Carpentaria und die Ostküste.“

„Die Nordwestküste bietet zu Ansiedelungen mannichfache Gelegenheit; der Victoria-Flufs führt in das Innere, die Beschiffung desselben ist bei einiger Vorsicht nicht schwierig. Dafs das Land zur Viehzucht geeignet ist, lehrte die ausgezeichnete Condition unserer Pferde und Schafe, die sich aus einem Zustande

völliger Erschöpfung, der natürlichen Folge einer langen Seereise, schnell erholten; man hat Grund anzunehmen, daß sich ausgedehnte Strecken guten Landes südwestlich bis zum Fitzroy hinziehen, während jenseits dieses Flusses die Wüste bis an die Seeküste zu reichen scheint. In Anbetracht seiner Lage innerhalb der Tropen ist das Land durch Ströme gut bewässert, und obgleich das Klima während dreier Monate außerordentlich heiß ist, scheint die Trockenheit der Luft die nachtheiligen Folgen für die Gesundheit auszuschließen, welche sonst mit diesen Breitengraden verknüpft zu sein pflegen.“

„Das Land um den Golf hat für den Ansiedler nichts Anlockendes. Ihm fehlen gute Häfen, die Flüsse sind nur kleinen Fahrzeugen zugänglich und das brauchbare Land bildet, verglichen mit dem Umfange des absolut werthlosen, nur einen ganz kleinen Bruchtheil. In Folge der relativen Lage dieses Landes hat das Klima in gewissem Grade Aehnlichkeit mit dem Central-Australiens; Dürre scheint nicht selten zu sein.“

„An der Ostküste findet sich ein ausgedehnter Landstrich guten Bodens längs des Burdekin und seiner Nebenflüsse. Er bildet eine Fortsetzung des Gebietes, das sich im Norden der Moreton-Bai ausdehnt und in dem sich die Stationen so schnell vermehrt haben, daß es in ein paar Jahren wahrscheinlich bis zum 18° S. Br. angesiedelt sein wird. Nach der Vegetation zu schließen, ist das Klima dieser Gegend kühler und feuchter als das am Golf und an der Nordwestküste; die Regenzeit ist nicht auf eine bestimmte Periode des Jahres beschränkt, da das Land auf der Grenze der tropischen und extratropischen Zone liegt, und die Regenzeit in der erstern vom November bis März, in der letztern vom Mai bis November dauert.“

„Ueber die Eingebornen Nord-Australiens habe ich nicht viel Information sammeln können. Mit Ausnahme der unmittelbar an der See und der Mündung des Victoria gelegenen Landstriche und der Südküste des Golfs von Carpentaria, ist das Land offenbar nur sehr dünn bevölkert, obgleich die Eingebornen, nach den Spuren ihrer Anwesenheit zu schließen, die wir überall auf unserm Wege trafen, sich über das ganze Land verbreiten, und kleine Abtheilungen derselben von uns mehrmals bemerkt wurden. Ein paar Fälle ausgenommen, war unser Zusammenreffen mit ihnen friedlicher Art, obgleich mich eine 26jährige ununterbrochene Erfahrung gelehrt hat, wie wenig man sich auf den Charakter der eingeborenen Australier verlassen darf; die Vorsichtsmaßregeln, die ich ihnen gegenüber nie außer Acht lassen durfte, hinderten mich einigermaßen, ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, aber sie setzten mich auch in den Stand, mit einer einzigen Ausnahme jeden Conflict zu vermeiden, der mit Blutvergießen hätte enden müssen. Ich habe in keiner Beziehung einen nennenswerthen Unterschied in Bezug auf Race, Form der Waffen u. s. w. zwischen ihnen und den Eingeborenen der Westküste bemerkt, abgesehen von solchen Modificationen der Waffen, wie sie durch die Verschiedenheit des vorhandenen Materials bedingt werden. Die Sprache war sowohl von der an der Moreton-Bai, wie von der in West-Australien verschieden. Beschneidung und die Entfernung der Vorderzähne ist nur bei einigen Stämmen üblich; andere, auf die wir stießen, kannten beide Gebräuche nicht.“ — n.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [A. C. Gregory's Expedition vom Victoria -River zur Moreton-Bai 468-474](#)